

Tagung IG Spielgruppe vom 8. September 2012

Resultate Worldcafé

Zusammenfassung der 34 Tisch-Plakate von Maya Mülle

Frage 1

Sammeln Sie Gegensätze, die Ihnen spontan zum Thema Integration einfallen und ordnen sie in die Darstellung ein.

Schwarze / Weisse, Deutschsprechende / Fremdsprachige, etc.

Es zeigte sich, wie schwer es uns fällt, überhaupt Gegensatzpaare zu benennen, da wir in einem Bereich diskutieren, der zu den Tabus unserer Gesellschaft gehört. Negatives zu denken ist das eine, es in der Öffentlichkeit zu benennen ein schwieriger Schritt.

Negative Aussagen auf einem Papier festzuhalten und sichtbar zu machen ist eine grosse Herausforderung. Trotzdem ist es wichtig, dass wir uns unserer Vorurteile bewusst sind, damit wir unser Denken und Handeln reflektieren können. Im Kontakt mit Menschen aus anderen Kulturen wird dies immer wichtiger und gehört zur transkulturellen Kompetenz. Die Resultate zeigen deutlich, dass Fremdes und Andere positiver bewertet werden, wenn persönliche Erlebnisse und Beziehungen mit den Personen verknüpft werden können. Das heisst, es muss zur Aufgabe gehören, auf Fremde zuzugehen und die Beziehung geschehen zu lassen.

Da es in den Diskussionsrunden weniger um die einzelnen Zuschreibungen als um die Erfahrungen ging, welche die Teilnehmenden gemacht haben und diese nicht dokumentiert sind, wird auf eine Auflistung der Aussagen verzichtet.

Frage 2

Was verändert sich, wenn Kinder mit Zuwanderungshintergrund in der Spielgruppe teilnehmen:

- für die Leitung
- für die Kindergruppe

1. Änderung für die Leitung

Allgemein

Es wird mehr Zeit benötigt, weil das Angebot vielfältig bleiben soll, aber vereinfacht umgesetzt werden muss. Die Planung ist anspruchsvoller. Material muss zum Teil erst erarbeitet werden. Der Ablauf muss einerseits mehr strukturiert werden, andererseits ist Flexibilität und Spontaneität gefragt.

Sprache

Die Sprache wird einfacher, klarer, Wiederholungen sind nötig, Rituale werden noch wichtiger. Es wird viel über die Sinne gearbeitet: Tasten, Singen, Bilder anschauen, Sprache lernen mit Rhythmus. Körpersprache, Mimik, Gestik, Körperkontakt, Nähe und Distanz erhalten mehr Bedeutung.

Generell stellt sich die Frage, ob in Mundart oder Standardsprache gesprochen werden soll mit den Kindern. Da gibt es unterschiedliche Meinungen. Mundart ist direkter, näher beim Alltag und bei den Emotionen

Handlungen, auch Alltagshandlungen müssen erklärt werden.

Regeln geben Sicherheit

Regeln geben den Kindern Sicherheit. Sie müssen gut eingeführt werden. Wenn Kinder Vertrauen fassen und sich sicher fühlen, können sie sich öffnen.

Elternkontakte

Die Spielgruppenleiter/innen sollen die Kinder und ihre Eltern so nehmen wie sie sind. Die Arbeit mit Eltern hat grosse Bedeutung. Eltern haben hohe Erwartungen. Es muss eine Vertrauensbasis geschaffen werden. Die Spielgruppenleitenden müssen sich sowohl mit den eigenen Werten und Haltungen als auch mit den Werten, Gebräuchen, Religionen und Erwartungen der Eltern und den unterschiedlichen Kulturen auseinandersetzen. Dies ist interessant und bereichernd, braucht aber auch Zeit, neue Zeitgefässe für Weiterbildungen und Elternkontakte. Einzelgespräche, Hausbesuche und Anlässe mit allen Eltern sollten Platz haben. Diese engere Zusammenarbeit mit den Eltern wird als Herausforderung und auch als Bereicherung erlebt

Für die Verständigung sollten interkulturelle Vermittler/innen oder andere Personen aus der Kultur zugezogen werden können. Die Vernetzung mit anderen Stellen wird wichtig, aber wiederum zeitintensiv.

Ideal wären sprachgemischte Gruppen und die Leitung durch ein Zweierteam, eventuell mit einem Mann und einer Frau. Das könnte ein/e Praktikant/in oder Eltern sein.

2. Änderungen für die Kindergruppe

Für die Kinder stellt der Besuch der Spielgruppe eine Herausforderung aber auch eine Chance dar. Spielen ist auch Kontaktaufnahmen, ist auch Lernen. Oft können sie sich sprachlich kaum ausdrücken und reagieren dann aggressiv wird. Die Gruppe ist speziell am Anfang unruhiger, die Gruppendynamik ist anders. Ältere Kinder helfen jüngeren. Die Kinder brauchen viel Zeit, Körperkontakt, Anleitung und Förderung etc. Entwicklungsbereiche müssen gezielt gefördert werden: Sprache, Motorik etc.

Die grösseren Kinder helfen den jüngeren. Rollenspiele erhalten eine neue Bedeutung. Immer wieder wird darauf hingewiesen, dass die Kinder von der Vielfalt auch von den unterschiedlichen Essgewohnheiten profitieren würden.

Frage 3:

Was braucht es zukünftig für die Spielgruppen, damit Integration und Frühe Förderung vermehrt umgesetzt werden können?

Die Aussagen auf den 12 Plakaten decken sich. Angesprochen werden folgende Themenbereiche, die zum Gelingen der Integration in den Spielgruppen beitragen sollen:

1. Die Haltung gegenüber Neuem, Fremden
2. Die Rolle der politischen Gremien
3. Die Vernetzung mit Fachstellen
4. Der Beruf der Spielgruppenleiter/innen
5. Die Bereitstellung von geeigneten Rahmenbedingungen
6. Die gezielte Elternarbeit

1. Die Haltung gegenüber Neuem und Fremden

Die Basis für gelingende Arbeit mit Kindern aus anderen Kulturen und deren Eltern in der Spielgruppe ist Offenheit gegenüber anderen Kulturen, Wertschätzung der Unterschiede und

die Kenntnisse der Unterschiede. Die Spielgruppenleiter/innen wünschen sich mehr Informationen über Rituale und Gebräuche. Sie sind interessiert, zu erfahren, wie sich Kriegserfahrungen auf die Familien und deren Kinder auswirken

Begegnungen, kulturelle Feste, Hausbesuche und Tür- und Angelgespräche scheinen wichtige Angebote zu sein, welche zu einer vertrauensvollen Basis beitragen-

2. Die Rolle der politischen Gremien

Das Wissen über die Inhalte und die Bedeutung der Spielgruppen und als Folge auch die ideelle und finanzielle Unterstützung der Spielgruppen ist von Kanton zu Kanton und von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich.

Als längerfristiges Ziel wird gewünscht, dass alle Kinder eine Spielgruppe besuchen können. Diskutiert könnte sogar werden, ob der Besuch einer Spielgruppe für Kinder ab drei Jahren obligatorisch sein sollte.

Auf alle Fälle sollten der Bund, speziell das Bundesamt für Migration, die Kantone und die Gemeinde folgende Aufgaben übernehmen:

- Sie informieren Eltern in ihrer Sprache über die Angebote und die Bedeutung der Spielgruppen.
- Sie subventionieren den Besuch der Spielgruppen, mind. für Kinder aus sozial schlechter gestellten Familien.
- Die Gemeinden stellen kostengünstige Räumlichkeiten zur Verfügung, die sich für die Arbeit mit Kindern gut eignen und in denen das Material liegen gelassen werden kann.
- Sie unterstützen, ideell und finanziell, die Vernetzung mit anderen Fachstellen wie Mütterberatung, Heilpädagogische Angebote, Kinderärzte, Familienberatungsstellen, Sozialdienste, Logopädie, Elternbildung, Kindergärten, Schulen, Angebote der Frühen Förderung und der Integration.
- Die finanzielle Unterstützung kann auch durch Initiativen Privater oder durch Stiftungen erfolgen. Erwähnt wird das Angebot Soliday-Aargau: <http://www.soliday-aargau.ch/>
- Es wird empfohlen, Behördenmitglieder in die Spielgruppe einzuladen.

3. Die Vernetzung mit Fachstellen

Auf nationaler, kantonaler und Gemeindeebene befassen sich unzählige Organisationen und Fachstellen mit den Themen Integration und Frühe Förderung. Diese Vernetzung soll intensiviert und die Spielgruppen mit einbezogen werden. Die Angebote sollen den Spielgruppen ebenfalls zur Verfügung stehen, z.B. Unterstützung durch Interkulturelle Vermittler/innen. Familienberater/innen, die von Projekten wie schritt:weise (unterstützt durch die Jacobs Foundation) bekannt sind, könnten auch in Spielgruppen hilfreich sein.

4. Der Beruf der Spielgruppenleiter/innen

Die Spielgruppenleiter/innen benötigen eine qualifizierte Aus- und Weiterbildung zu den Themen Sprachförderung, Integration, interkulturelle Kompetenz und Frühe Förderung.

Als Begleitung ihrer Arbeit würden Supervisions- und Coachingangebote geschätzt. Professionalisierung geht einher mit Qualitätsentwicklung und Qualitätsüberprüfung. Damit die wertvolle und wichtige Arbeit erledigt werden kann, wünschen sich die Spielgruppenleiter/innen mehr Wertschätzung und Anerkennung ihrer Arbeit und attraktivere finanzielle Rahmenbedingungen.

5. Die Bereitstellung geeigneter Rahmenbedingungen

Neben den bereits erwähnten Punkten, werden folgende Forderungen aufgelistet:

- Der Unterricht wird langsamer, die Sprache einfacher, die Anweisungen müssen klarer sein für die Kinder und für die Eltern. Die Gruppen werden heterogener, die Dynamik in

den Gruppen ist herausfordernder. Erziehungsfragen, Wertediskussionen etc. werden notwendig. Ideal wird die Leitung der Spielgruppe durch Zweier-Teams bezeichnet. Die Leitung durch eine deutschsprachige und eine Fachperson nicht deutscher Muttersprache scheint erfolgsversprechend zu sein. (BILIKID)

- Entschädigte Zeitgefässe für Elternarbeit
- Neues, für die Integration geeignetes Material wie Spiele, Verse, Lieder, Bilderbücher, Visualisierung von Tätigkeiten
- Klärung der Begrifflichkeiten: Integration, Frühe Förderung, Informationen über die diversen Sprachförderungskonzepte
- Informationen über Rituale, Feste, Gebräuche in den verschiedenen Kulturen
- Mutter-Kind-Angebote
- Deutschkurse für Mütter/Eltern. Hier wird darüber diskutiert, ob die Deutschkurse obligatorisch sein sollten. Mütter brechen Deutschkurse auch immer wieder ab. Es darf nicht vergessen werden, dass die deutsche Sprache, bedingt durch die Grammatik, eine schwer zu erlernende Sprache ist. Eltern brauchen Unterstützung in der Motivation. Gesprächsgruppen in Deutsch können Übungsmöglichkeiten bieten.

6. Die gezielte Elternarbeit

In Integrationsspielgruppen hat die Zusammenarbeit mit den Eltern grossen Stellenwert. Damit sie gelingen kann, braucht es Wissen, neue Zeitgefässe, Konzepte und ganz generell die Offenheit und Bereitschaft, mit Eltern zu arbeiten. Erfahrungen mit der Zusammenarbeit mit FemmesTISCHE-Runden sind ein erstes Ansatz.

Neben der Förderung der Kinder und der Arbeit mit den Eltern kann auch die Vernetzung mit dem Sozialraum ein wichtiger Aspekt sein. Der Besuch der Bibliothek, Informationen über Freizeitangebote, das Dorfleben allgemein, Elterncafés, Sportmöglichkeiten und Beratungsangebote sind wichtig.

Grundsätzlich wird immer wieder festgehalten, dass gerade gemeinsame Aktivitäten, Feste, Mahlzeiten etc. eine grosse Bereicherung darstellen.

16. September 2012 Maya Mulle



mmc maya mulle coaching

Moderation
Mediation
Organisationsentwicklung
Coaching
Elternmitwirkung